



**BAFM**

## Fachtag der BAFM am 21.11.2009 in Berlin

Wie sind Eltern als Schutz- und Risikofaktoren für ihre Kinder in die Familien-Mediation einzubeziehen? Gibt es einen zusätzlichen Qualifizierungsbedarf für Familien-MediatorInnen und wenn ja, welchen? Braucht Familien-Mediation professionelle Ergänzungsangebote für Eltern und Kinder? Welche interdisziplinären Kooperationen mit unterschiedlichen Berufsgruppen wären aufzubauen? Mit diesen Aspekten befasst sich der Fachtag der BAFM im November 2009 in Berlin.

Die Familien-Mediation hat sich in den letzten 20 Jahren zu einem anerkannten Kon-

fliktbearbeitungs-Verfahren bei familiären Konflikten entwickelt.

Besonderen Stellenwert hatte und hat die Familien-Mediation vor allem bei Trennungs- und Scheidungskonflikten, wo sie sowohl in der institutionellen psychosozialen Beratung und in den anwaltlichen und gerichtlichen Verfahren zunehmend Anwendung findet.

Mit der gestiegenen Anerkennung und Anwendung der Familien-Mediation ist auch eine stetige Ausweitung der Anwendung auf Konfliktbereiche, Konfliktstadien und Konfliktodynamiken verbunden, die in den Anfän-

gen der Familien-Mediation zunächst eher als kontraindiziert galten.

Im Zusammenhang mit den aktuellen Entwicklungen des Familienrechts entstehen zunehmend interdisziplinäre Kooperationsbemühungen zwischen den am Familien-Rechts-Konflikt beteiligten Berufsgruppen, gerade bei elterlichen Trennungs- und Scheidungskonflikten. Darin finden sich die wesentlichen Grundannahmen der Familien-Mediation als ein prozess- und ergebnisorientiertes Unterstützungsangebot wieder, nämlich insbesondere die Stärkung der Eigenverantwortung und Kooperationsbereitschaft der Konfliktpartner und die

Berücksichtigung der Beteiligungsbedürfnisse aller vom Konflikt betroffenen Personen, – auch der Kinder.

Wenn nun Familien-Mediation in neue Anwendungsfelder vordringt und damit Konflikte mit eskalierender Konfliktodynamik und zunehmenden Risikofaktoren für die Bewältigungs- und Entwicklungschancen der betroffenen Kinder mehr in den Blick geraten, und Mediation parallel zu bereits laufenden familiengerichtlichen Verfahren durchgeführt wird, ergeben sich neue Chancen mediativer Konfliktbearbeitungsstrategien, aber auch neue damit verbundenen Fragen der notwendigen Modifikation von Familien-Mediation.

Eltern sind die bedeutsamsten Schutzfaktoren für die positiven Entwicklungschancen ihrer Kinder. Dies gilt natürlich auch in Trennungs- und Scheidungssituationen. In diesen eskalierenden und eskalierenden Konfliktverläufen können Eltern und ihr Konfliktverhalten jedoch auch zu den größten Risikofaktoren für die Bewältigungschancen ihrer eigenen Kinder werden.

Familien-Mediation setzt in ihren Unterstützungsangeboten vorrangig an der Verbesserung der Konfliktfähigkeit und der Kooperationsfähigkeit der erwachsenen Konfliktpartner an und bezieht die Stärkung der Einfühlungsfähigkeit in das kindliche Erleben ihrer gemeinsamen Kinder konsequent mit ein ebenso wie die Verständnis- bereitchaft für die Bedürfnisse und Interessen des Konfliktpartners.

Daraus ergeben sich eine Reihe von Fragen, denen an dem BAFM-Fachtag nachgegangen werden soll.

- Wie können Eltern ihre Kinder vor Risikofaktoren von Trennung und Scheidung

schützen, die sie gerade selber produzieren, bzw. denen sie sich selbst ausgeliefert fühlen?

- Was brauchen Eltern heute – unter den veränderten Einstellungen und Erwartungen der Gesellschaft bezüglich elterlichen Verhaltens bei Trennung und Scheidung – selber an Unterstützung und Hilfestellung, um den eigenen Erwartungen und denen von Gesellschaft und Gesetz und den Bedürfnissen ihrer Kinder gerecht werden zu können?
- Welchen Beitrag kann Familien-Mediation dabei leisten?
- Wie kann in der Familien-Mediation die Verdeutlichung der Notwendigkeiten kindlicher Entwicklungsdynamik und das Verständnis für eskalierende elterliche Konfliktodynamiken so thematisiert werden, dass sowohl elterliche Interessen als auch kindliche Bedürfnisse nicht nur verstanden, sondern auch in realisierbare kooperative Handlungsstrategien umgesetzt werden können.
- Welche (zusätzlichen) professionellen Fähigkeiten und Fertigkeiten brauchen Familien-MediatorInnen, um auch noch in hocheskalierten Konfliktverläufen mit absehbarer / befürchteter / eingetretener Gefährdung des Wohles der Kinder eine kooperative Konfliktodynamik etablieren zu können?
- Werden die unterschiedlichen Herkunftsbereufe der Familien-MediatorInnen bedeutungsvoller? Gibt es einen zusätzlichen Qualifizierungsbedarf und welchen?

Braucht Familien-Mediation professionelle Ergänzungsangebote für Eltern und Kinder? Kann Familien-Mediation ein effizientes Ergänzungsangebot für andere professionelle Unterstützungsangebote und Kontrollmaßnahmen sein?

- Was hat Familien-Mediation den Kindern bei elterlichen eskalierenden Trennungs- und Scheidungskonflikten zu bieten?
- Wie können Kinder in eine mediative Kooperationsdynamik mit einbezogen werden, ihre eigenen Beteiligungsbedürfnisse berücksichtigt werden und am Entwicklungs-, Veränderungs- und Reorganisationsprozess angemessen und kindgerecht beteiligt werden, ohne in eine Überforderungssituation zu geraten?
- Welche Potentiale liegen gerade in der interdisziplinär angelegten Familien-Mediation, um Kooperationsbeziehungen mit anderen professionellen Konfliktbearbeitungssystemen (Gericht / Jugendamt / Gutachtern / Verfahrenspflegern / Erziehungs- und Familienberatung) weiter zu entwickeln, damit sie einen Modellcharakter für die Kooperationsverpflichtung für Eltern in Trennungssituationen erhalten können und der Stigmatisierung und Pathologisierung elterlichen Konfliktverhaltens konstruktiv entgegen zu wirken?

Dipl. Psych. Frauke Decker

BAFM-Fachtag am 21. November 2009 in Berlin: „Familien-Mediation bei eskalierenden Trennungskonflikten? Eltern als Schutz- und Risikofaktoren für ihre Kinder.“ [www.bafm-mediation.de](http://www.bafm-mediation.de), siehe „Veranstaltungen“